

Stimme und feuriger Beredsamkeit niemand anmerken kann, daß seine Rindheit bis in die Tage Friedrich Wilhelms IV. hinaufreicht. Noch schärfer als Traub, noch persönlicher geht er der neuen Regierung zuleibe. Wozu hätten wir einen obersten Repräsentanten der Nation gewählt, wenn der sich nun in den Schloßbau zurückziehe, statt namens der Nation mit Wilson in Beziehung zu treten und gegen den Treubruch in den Waffenstillstandsbedingungen aufzubegehren? Vor anderthalb Wochen sei Ebert gewählt. Was habe er inzwischen getan? Selbst der mangelhafteste Obrigkeitsstaat sei nicht so mangelhaft regiert worden wie unsere junge Republik, deren einzig gute Mitgift — noch vom preußischen Königtum stamme; ohne die treue alte Beamtenschaft hätten die neuen Männer nicht einen Tag regieren können. Aber dieses Königtum werde wiederauferstehen, nicht durch eine Gegenrevolution, sondern einst gerufen vom ganzen Volke!

Unter den Regierungsmännern, die heute zum Abtun der beiden Gefährlichen sich vordrängen, versucht auch der alte Gothein, einst „die Heulboje von Greifswald-Grimmen“ genannt, sein Heil. Man hört seinen inneren Blasebalg arbeiten. Aber kein Geistesfünkchen glimmt auf. Wie prachtvoll vermöchte eine wirkliche Regierung die Kritik des Waffenstillstandes durch die Opposition auszunutzen! Schon längst ist ja selbst den Sozialdemokraten nicht mehr ganz geheuer. In Weimar pfeifen es die Späßen von den Dächern, daß eine starke Minderheit der Roten gegen die Unterzeichnung gewesen ist und daß schließlich nur aus den Kreisen des rheinischen Zentrums heraus das Nachgeben durchgedrückt wurde. Deshalb hat die Minderheit innerhalb der Regierung ihr Spiel aber noch nicht aufgegeben. Das Wolff-Bureau muß jeden Protest und jedes Protestchen wider die Entente in ganz Deutschland aufnehmen und der Presse übermitteln. Das ist ein Umweg. In der Nationalversammlung könnte man